

dienstbar zu machen. Zuvor muß ich indessen noch erwähnen, wie es uns mit unsern Bibern ergieng.

„Im dritten Jahre unserer Anwesenheit nämlich hatten sich dieselben so vermehrt, daß ich beschloß, eine Anzahl derselben zu tödten und die Felle aufzubewahren, um, wenn es Gott gefallen sollte, uns wieder zu den anderen Menschen zu führen, einen Pelzvorrath zu haben.

„Diese Thiere waren jetzt so zahm, daß sie uns Futter aus den Händen nahmen und wir konnten sie daher mit leichter Mühe einfangen.

„Damit nun aber die Übrigen nicht merkten, daß wir die Mörder ihrer Kameraden waren, bauten wir eine Art Schleufe, die den Teich, in dem sie sich befanden, mit einem andern verband.

„In diesen Nebenteich nun warfen wir von ihrer Lieblingspeise, dem Sumpffassafras, während die Schleusenthür geöffnet war. Sofort eilten ihrer eine große Menge hin, um sich zu sättigen und wir schlossen nun die Thür. Sodann erschlugen wir die Gefangenen und beraubten sie ihrer Pelze, ohne daß die anderen es bemerken konnten.

„Da wir sehr vorsichtig zu Werke giengen, so bemerkte, trotz aller Schlaubeit, kein Biber, wo seine Kameraden blieben und alle sind bis heute noch so zahm wie immer.

„Im Laufe der Zeit wurde unser Pelzvorrath so bedeutend, daß wir, um denselben aufzubewahren, eine neue Blochhütte erbauen mußten, und ich kann annehmen, daß ich, mit den noch lebenden Bibern, ein Vermögen von wenigstens achttausend Pfund, also an funfzigtausend Thaler, besitze.

„So ist also die einstige Prophezeiung meiner Frau, die sie mir in ihrem gläubigen Sinne machte, in Erfüllung gegangen, die nämlich, daß Gott uns auch, wenn er es nach seiner Weisheit für gut fände, hier in der Wüste reich machen könne.

„Wenn ich nun aber sage reich, so kann ich damit nur meinen, wenn wir in solchen Verhältnissen bei gebildeten Menschen wohnen könnten, wo dieser Pelzvorrath einen solchen Werth hat, hier in unserer Einsamkeit kann derselbe natürlich keinen Werth haben, indem niemand Geld dafür geben wird, da außer uns kein Mensch im weiten Umkreise wohnt.

„Wir hatten indessen noch nie die Hoffnung aufgegeben,